



Staatssekretär Backe gab die neuen Richtlinien für die Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr **Sechs Parolen für das Landvolk**

Alle Möglichkeiten der Produktionssteigerung müssen ausgeschöpft werden - Wiederaufbau des Schweinebestandes
Erhöhung der Schweinepreise - Sicherung des Nachwuchses - Geordnete Berufsausbildung - Vierjährige Lehrzeit

Posen, 30. November.

Staatssekretär Backe hielt am Sonntag in Posen eine Rede, in der er sich mit der Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr und den aktuellen Fragen befaßte, die das Landvolk in dieser Zeit ganz besonders interessieren.

Einleitend stellte Staatssekretär Backe fest, daß die Leistungen des Landvolks in den letzten zwei Jahren beispielhaft gewesen sind. Was in den neuen Gauen des Ostens produziert worden sei, komme fast schon an die Durchschnittsleistungen des Altreichs heran.

Tausende von Lebensmittelzügen aus dem Osten hätten bereits die deutsche Grenze passiert. Es wäre jedoch falsch, aus dieser Tatsache schließen zu wollen, daß nunmehr der Boden in Deutschland nicht mehr so intensiv wie bisher bewirtschaftet zu werden brauchte. Man müsse vielmehr sich darüber im klaren sein, daß die Überschüsse der Ostgebiete im wesentlichen den Ausfall der fr-

heren Einfuhren ausgleichen müssen. Unser Bemühen, die Erzeugung zu steigern, dürfe daher in keiner Weise nachlassen. Nicht nur Deutschland, sondern alle Länder Europas müßten immer ihr Äußerstes tun, um dem Boden Höchstträge abzurufen.

Die wichtigsten Aufgaben

Der Staatssekretär verlangte sodann, alle Möglichkeiten zur Produktionssteigerung auszuschöpfen. Er nannte: 1. sorgsamste Bodenbearbeitung, 2. beste Pflege des Wirtschaftsdüngers, 3. größtmöglicher Saatgutwechsel und schließlich 4. geschickteste Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte.

Der Redner verwies darauf, daß wir voraussichtlich im nächsten Frühjahr eine Million Tonnen mehr Pflanzkartoffeln zur Verfügung haben als im letzten Jahr, was eine Zunahme von fünfzig Prozent bedeutet. Ferner teilte er mit, daß in diesem Jahr wesent-

lich mehr Arbeitskräfte eingesetzt werden konnten als im Vorjahr. Soweit ein Teil dieser Kräfte für Rüstungsaufgaben herausgezogen werden mußte, werde dafür gesorgt werden, daß sie im Frühjahr wieder zur Verfügung stehen. Er ermahnte das Landvolk, rechtzeitig Betriebs-, Futter- und Arbeitspläne aufzustellen, und gab dann einen Überblick über die verschiedenen Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion, für die die Einzelparolen der Erzeugungsschlacht unverändert bleiben. Die wichtigsten Aufgaben, die in diesem Jahr im Vordergrund stehen, wären:

1. Erreichung der normalen Brotgetreidefläche,
2. Erzielung von Höchstträgen im Hackfruchtbau, vor allem bei Kartoffeln und Zuckerrüben,
3. Höchstleistung im Gemüsebau,
4. neue Großleistung im Ölsaatenbau,

5. weiterhin verstärkte Milcherzeugungsschlacht,
6. Wiederaufbau des Schweinebestandes.

Die Milch- und Buttererzeugung

Im einzelnen führte Staatssekretär Backe u. a. zur Frage der Milch erzeugungsschlacht aus, daß mit ganzer Kraft weitergearbeitet werden müsse, um die Milchlieferung und die Buttererzeugung auf einem möglichst hohen Stand zu halten. „Was trotz der letzten Futterverhältnisse nötig ist, das zeigt die Tatsache, daß die Buttererzeugung im Oktober dieses Jahres im Reichsdurchschnitt noch um 3,7 Prozent höher lag als im Oktober des Vorjahres; obwohl seit Beginn der Erzeugungsschlacht in Deutschland die Buttererzeugung bereits von ungefähr 450 000 Tonnen auf rund 700 000 Tonnen im Jahre 1941 gesteigert wurde, ist also trotz der schwierigen Futterverhältnisse diese Aufwärtsentwicklung noch nicht zum Stillstand gekommen. Ich bin überzeugt, daß

Neuer Mordplan der Londoner Zeitschrift „World Review“ „500 000 junge Deutsche sind hinzurichten“

„Es wäre eine verbrecherische Empfindlichkeit, wollte man die junge deutsche Generation weiterleben lassen“ — Rom rechnet mit den britischen Zerstückerungsplänen ab

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 30. November.

Nachdem erst kürzlich die englische Zeitschrift „Nineteenth Century“ die Abschaltung der Deutschen gefordert hat, veröffentlicht nun die Londoner Monatsschrift „World Review“ einen neuen Mordplan, in dem die Ausrottung der jungen deutschen Generation verlangt wird, weil es „eine verbrecherische Empfindlichkeit wäre, sie weiter leben zu lassen“.

Im englischen Text steht wörtlich der Satz zu lesen: „Es ist eine harte und unheimliche Angelegenheit, doch muß eine Anzahl von wahrscheinlich mehr als 500 000 jungen deutschen Männern durch ein summarisches Standrecht, jedenfalls ohne irgendeine vorausgehende Zeremonie, hingerichtet werden.“

Die Forderung nach einem Massenmord, durch den der Haß des deutschen Volkes gegen seine Feinde nur noch glühender und unerbittlicher wird, ist also nicht die Phantasie eines einzelnen englischen Geisteskranken, sondern die Meinung von zwei weltbekannten britischen Zeitschriften, die eine Millionenaufage haben. Die Ernsthaftigkeit dieser Vorschläge ist auch daraus ersichtlich, daß die britischen Zensurbehörden diese Rachepläne ungehindert durchgehen lassen. Sämtliche englischen Zeitungen können mit Billigung der englischen Regierung über Verschleppung der deutschen Kinder, Ermordung der wehrfähigen deutschen Jugend, Sterilisation deutscher Männer und Frauen, Zerschlagung oder Enteignung der deutschen Industrie, Zerstückerung des Deutschen Reiches und Italiens ohne Widerspruch schreiben. Es ist hier eine klare Linie der britischen Haßagitation zu erkennen, wie sie auch in der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century“ zum Ausdruck kam, die gestern von Gayda einer eingehenden Kritik unterzogen wurde. Darin heißt es:

Der Keim zu neuen Kriegen

Die Italien für die Nachkriegszeit zugeordnete Stellung ist kennzeichnend für die Mißachtung Englands gegenüber den nationalen Rechten und dem Lebensrecht der Völker überhaupt. Durch die von England beabsichtigte Abtrennung der von Italienern bewohnten Gebiete vom Mutterland sowie durch den Raub der überseeischen Besitzungen Italiens würde nur der Keim zu neuen Kriegen gelegt werden.

Zu Englands Plänen, Italien zu einem Separatfrieden zu veranlassen, könne nur bemerkt werden, daß sich Italien zu keinem Separatfrieden irgendwelcher Art bereitfinden werde, sondern daß es fortfahren wird im Kampf, fest und hart, bis die Engländer ihre Ansichten geändert und die auf Gerechtigkeit und Kultur beruhenden Rechte Italiens anerkannt haben werden.

Das Deutschland zugeordnete Schicksal sowie die Pläne der Wiedererrichtung Polens, der Tschecho-Slowakei und Jugoslawiens in vergrößerter Form bestreiten nur, so schreibt Gayda abschließend, den egoistischen Charakter und den Krämergeist der Briten, die die Folgen des Versailler Diktats vollständig vergessen zu haben scheinen.

Schwedische Zeitung für Auslieferung des Baltikums

Die englandhörige „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ unternimmt den Versuch, sämtliche europäischen Völker auf große

Konzessionen an die Sowjetunion im Falle eines plutokratischen Sieges gefaßt zu machen. Es könne nicht erwartet werden, heißt es in diesem Blatt, daß die Sowjetunion sich mit einer strategisch und wirtschaftlich schlechteren Ausgangsstellung als der vom 22. Juni 1941 begünstigen würde. Selbst die Hoffnung auf eine Weltrevolution sei in Moskau noch nicht ganz erloschen. Es wird dann eine Übereinkunft mit der Sowjetunion wie folgt vorgeschlagen:

Auslieferung des Baltikums, das eine oder andere Opfer der Finnen, auch der Polen, während Rumänien nur geringe Hoffnungen habe, Bessarabien zu behalten. Die sowjetischen Bedingungen müßten widerstandslos angenommen werden, da sonst ein neuer Weltkrieg um Grenzgebiete entstehen könnte, oder gar ein Totalverlust jener Gebiete, die man heute noch den Sowjets vorenthalten wolle. Mit anderen Worten: wenn man nicht die erwähnten Konzessionen machen wolle, sei damit zu rechnen, daß die Sowjets Finnland und andere europäische Länder vollkommen annektrieren würden.

Erfolge der japanischen Flotte in 100 Tagen

119 amerikanische Kriegsschiffe und Transporter vor den Salomonen versenkt oder beschädigt - 870 Flugzeuge vernichtet - „Nach sechs Minuten Kommandobrücke zerstört“

Tokio, 30. November.

In der Zeit zwischen dem 7. August und 14. November hat die japanische Kriegsflotte vor den Salomonen 119 feindliche Kriegsschiffe bzw. Transporter versenkt oder beschädigt und mehr als 870 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört. Die in den drei Seeschlachten erzielten japanischen Erfolge lauten wie folgt:

3 amerikanische Schlachtschiffe versenkt, 1 weiteres schwer, 2 andere mehr oder weniger beschädigt;

4 amerikanische Flugzeugträger versenkt, 2 weitere schwer, 2 andere erheblich beschädigt;

30 amerikanische Kreuzer versenkt, 5 weitere schwer beschädigt;

19 Zerstörer versenkt, 7 weitere schwer, 3 andere erheblich, 3 weitere leicht beschädigt;

9 amerikanische U-Boote versenkt, 1 schwer beschädigt;

1 Minenräumboot versenkt, 1 beschädigt;

17 amerikanische Transporter versenkt, 6 weitere schwer beschädigt.

Außerdem wurden 3 amerikanische Kriegsschiffe, die nicht identifiziert werden konnten, beschädigt.

Daraus ergibt sich, daß innerhalb von 100 Tagen allein im westlichen Pazifik 83 amerikanische Kriegsschiffe bzw. Transporter versenkt und 23 weitere Schiffe sowie 13 andere leicht beschädigt wurden. Die amerikanischen Gesamtverluste an Kriegsschiffen bzw. Transportern betragen somit 119.

Wie die USA.-Schlachtschiffe versenkt wurden

Die japanische Presse veröffentlicht Einzelheiten zu den Kämpfen bei den Salomonen vom 12.-14. November. Danach fand der Kampf zwischen japanischen und USA.-Schlachtschiffen in der Nacht zum 14. November östlich der Insel Savo statt.

Roosevelt als Räuber der französischen Kolonien Frankreich muß wieder von vorn anfangen

„Wir haben kein Kolonialreich mehr, keine Flotte, keine Armee - Es bleiben nur Ruinen und die Unehre“ - Eine Pariser Zeitung zur neuen Lage nach dem Fall von Toulon

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 30. November.

„An die Arbeit! Räumt die Trümmer auf! Erbaut das Vaterland wieder! Fangt von vorn an!“: das sind die Schlussfolgerungen eines Artikels im „Paris Soir“ nach der Versenkung der französischen Flotte.

Frankreich habe nichts mehr. Es bliebe nur Ruinen und die Unehre. An das Elend und das Zusammenkrachen sowie den Bankrott der militärischen Macht müsse man die Schande fügen, als Chef Männer gehabt zu haben, vor denen man erröten müsse, weil sie Verräter seien. Frankreich habe sein Kolonialreich, seine Marine und seine großen Reserven verloren. Es bliebe nur noch ein Schutthaufen. Dabei seien Frankreich, als es durch Deutschland besiegt worden war, alle Hoffnungen geblieben. Es habe seine Kolonien, eine Armee und eine freie Verwaltung in den unbesetzten Gebieten behalten. Es habe durch eigene Schuld nun alles eingebüßt.

Frankreich sei gezwungen, von nichts aus wieder anzufangen. Im Gegensatz zu den Angel-

sachsen überlasse Hitler auch heute noch eine eigene Verwaltung für Frankreich. Frankreich müsse sich nun an die Arbeit begeben, die Schutthaufen aufzuräumen und das Vaterland von neuem aufzubauen, schließt „Paris Soir“ seine Bilanz über die letzten Ereignisse.

Dakar als „Ersatz für Singapur“

So steht Frankreich heute in Europa ohne Heer, Luftmacht und Flotte und ohne Kolonien am Rande eines politischen Abgrundes, in den es England und Amerika mit wachsender Geschwindigkeit haben stürzen lassen. Roosevelt denkt gar nicht daran, die französischen Kolonien je wieder herauszugeben. Es wird heute schon offen davon gesprochen, daß die afrikanischen Gebiete im gewissen Sinne einen Ersatz für die in Ostasien verlorengegangenen Besitzungen darstellen könnten. Man bezeichnet Dakar als „Ersatz für Singapur“ und entsendet Ingenieure, die in Marokko geologische Untersuchungen vornehmen sollen, um die Bodenschätze des Landes für die USA.-Industrie zu heben.

Verkürzte Rationen

Frankreich selbst spürt den Verlust seiner Kolonien am eigenen Leibe und hat die Quittung für den Verrat der Admirale und Generale in Gestalt verkürzter Lebensmittellieferungen erhalten. Aus Nordafrika bezog Frankreich einen großen Teil seiner Nahrung. Hier liegen üppige Weinbaugebiete, wächst das Getreide für die französischen Haushaltungen. Heute liegen die französischen Mittelmeerhäfen verödet da, kein Schiff mit Lebensmitteln läuft mehr ein.

Ruhe im Hafen von Toulon

In Stadt und Hafen von Toulon ist nach dem Einmarsch der deutschen Truppen Ruhe eingetreten. Die meisten Fabriken haben ihre Tore geöffnet. Die Werften und Arsenalen werden noch in dieser Woche ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Vier Feststellungen Roms

In Rom wird zu den Ereignissen in Toulon folgendes festgestellt:

„1. Die Langmut der Achsenmächte gegenüber der französischen Politik hat ihre äußerste Grenze erreicht. Frankreich zerstörte die Bedingungen des Waffenstillstandes mit eigenen Händen. Der Brief des Führers an Marschall Pétain stellt ein europäisches Dokument dar und wird in die Archive des Kontinents eingehen.“

2. War Toulon bisher eine Reservekasse für England und Amerika, so ist es nunmehr zu einer starken Kasse im Spiel der Achsenstrategie geworden.

3. Die französische Flotte war bisher ein unbestimmter Wert, mit dem die Angelsachsen rechneten, heute existiert die Flotte und damit dieser Wert nicht mehr.

4. Durch die Selbstversenkung der französischen Flotte hat sich Frankreich seiner letzten Waffen beraubt, durch die überlegte Handlung der Selbstversenkung ist Frankreich freiwillig von seiner Großmachtstellung zurückgetreten. Frankreich ist nicht mehr Herr seines Geschicks, da es keine Waffen mehr besitzt, um sein Geschick zu lenken. Ohne Waffen steht es sowohl den Achsenmächten wie seinen ehemaligen Verbündeten gegenüber. Frankreich wollte eine „Überpolitik“

Heldentat eines japanischen Zerstörers

Eine einzigartige Leistung vollbrachte ein japanischer Zerstörer, der allein einen schweren Kreuzer und zwei Zerstörer versenkte, bis ihn schließlich selbst das Schicksal ereignete. Der Zerstörer drang mit größtem Schneid, einem schwarzen Leopard gleich, mitten in den feindlichen Verband, als dieser plötzlich den Kurs änderte. Wenige Minuten später verschwand der von den Torpedos und dem Geschützfeuer dieses Zerstörers getroffene amerikanische schwere Kreuzer in den Fluten.

wir auch jetzt noch nicht alle Reserven der Milch- und Buttererzeugung ausgeschöpft haben. In Zukunft wird die Futterbeschaffung für die Milcherzeugung eine zunehmende Entlastung dadurch erfahren, daß die aus Sonnenblumenkernen der Ukraine gewonnenen Ölkuchen der deutschen Landwirtschaft zugute kommen werden."

Mehr Schweine!

Bezüglich der Fleischherzeugung komme es in erster Linie darauf an, jetzt schon die Voraussetzungen für die Fleischversorgung im Wirtschaftsjahr 1943/44 zu schaffen. Die Grundlagen hierfür seien von der Futtersseite her durch die günstige Kartoffelernte dieses Jahres, die die des Vorjahres um 10 Millionen Tonnen übertrifft, gegeben. Die bessere Kartoffelernte gebe die Möglichkeit zu einer Vermehrung des Nachwuchses in unserem Schweinebestand. Der Staatssekretär teilte mit, daß eine gewisse Erhöhung der Schweinepreise erfolgen werde, um für den Wiederaufbau unseres Schweinebestandes die erforderliche wirtschaftliche Voraussetzung zu schaffen. Ein weiterer Rückgang unseres Schweinebestandes dürfe nicht mehr eintreten.

Die Leistungen des Protektorats

Staatssekretär Backe führte dann aus, daß die Notwendigkeit der Fortsetzung der Erzeugungsschlacht für die Landwirtschaft in allen Ländern Europas gegeben sei. Als Beispiel für die auch jetzt im Kriege gegebenen Möglichkeiten zur Produktionssteigerung erwähnte er das Protektorat Böhmen-Mähren. Dieses Gebiet erforderte im Kriegsjahr 1940/41 noch einen Zuschuß von 360 000 Tonnen Brotgetreide, im letzten Jahr betrug der Zuschuß 250 000 Tonnen. Im Wirtschaftsjahr 1942/43 dagegen wird das Protektorat, obwohl es die Brotration erhöhte, sogar einen Überschuß von über 200 000 Tonnen Brotgetreide zur Verfügung stellen.

Die Nachwuchserziehung

Staatssekretär Backe wandte sich dann dem zweiten Teil seines Vortrages zu, der die Nachwuchsgewinnung und Nachwuchserziehung für das Landvolk behandelte. Er führte dazu u. a. aus: „Erst wenn der deutsche Volksboden nach Osten durch ein starkes deutsches Bauernum erweitert worden ist, wird die entscheidende Aufgabe gelöst sein, die das 20. Jahrhundert unserem Volk und Europa gestellt hat. Unser Bauernum wird in Zukunft eine außerordentlich große politische Aufgabe zu bewältigen haben und dieser nur Herr werden können, wenn es gelingt, unserem Landvolk einen ausreichenden Nachwuchs zu sichern.“

Jeder deutsche Arbeiter, Bauer und Soldat muß wissen, daß jedes seiner Kinder die Möglichkeit hat, freier Bauer und Bäuerin auf eigenem Grund und Boden im deutschen Osten zu werden. Wer im Osten siedeln will, braucht kein Vermögen und kein Hochschulexamen. Um im deutschen Osten zu siedeln, braucht man gesunde Fäuste, ein deutsches

Herz und eine vielseitige gründliche Berufsausbildung.

„Landarbeit ist Facharbeit“

Der Redner bezeichnete es als entscheidend, daß die jetzt zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen in eine geordnete Berufsausbildung eingewiesen werden, um über einen klar geordneten Berufsweg von der Schulbank bis zum Erbfhof zur selbständigen Existenz im ländlichen Lebenskreis zu gelangen. Aus diesem Grunde sei von ihm, Staatssekretär Backe, der Aufbau eines großzügigen ländlichen Berufszugwerkes angeordnet worden. Die alte Forderung des Landvolks „Landarbeit ist Facharbeit“ werde nur dann Wirklichkeit, wenn der Begriff des Ungelernten in der Landwirtschaft verschwinde.

In einer vierjährigen Lehre soll deshalb der Nachwuchs des Landvolks die Grundlagen für den späteren Lebensberuf als Bauer und Bäuerin erhalten. Während dieser vierjährigen Grundausbildung legt der Lehrling nach zwei Jahren die Landarbeitsprüfung als Zwischenprüfung, nach weiteren zwei Jahren die Landwirtschaftsprüfung als Schlussprüfung ab. Der vom Hof stammende Jugendliche kann die Lehre teilweise im väterlichen Betrieb ableisten. Mindestens ein Jahr soll er jedoch in einem Fremdbetrieb gelernt haben. Bis zum Abschluß dieses Winters sind in den 700 Kreisbauernschaften mit mehr als 800 000 Erbhöfen je Kreis 60 bis 80 der besten Höfte auszuwählen, die für die Aufnahme von männlichen und weiblichen Lehrlingen in Frage kommen. Das heißt, daß in jeder Ortsbauernschaft mindestens ein geeigneter Betrieb in Vorschlag gebracht werden muß.

Die Parole lautet: „Der tüchtige Bauer leistet viel für die Erzeugungsschlacht. Der tüchtige Lehrherr leistet noch mehr für den Sieg und die deutsche Zukunft.“

Der Wille zu vielen Kindern

Staatssekretär Backe teilte ferner mit, daß alle Aufgaben zur Nachwuchssicherung in einer Abteilung des Reichsnährstandes zusammengefaßt werden und wies zum Schluß seiner Rede darauf hin, daß das Bauernum des Großdeutschen Reiches heute zwar nach Millionen zähle, aber der Nachwuchs dieser Millionen nicht ausreiche, um die kommenden Aufgaben zu meistern. Das Gros der Menschen hat Deutschland, und hier in erster Linie das deutsche Landvolk, zu stellen. So ist der Wille zu vielen Kindern allein die Gewähr für die Zukunft unseres Reiches. Nur wenn das Landvolk in ausreichendem Maße Kinder hat, die später das Land im Osten deutsch machen, wird die Sicherheit des Reiches gewährleistet.

„Nur wer selbst im Sinne der völkischen Aufgabe des Bauernums vorbildlich handelt und lebt“, so schloß Staatssekretär Backe seine Rede, „wird überzeugen und die Jugend für die bäuerliche Aufgabe des 20. Jahrhunderts gewinnen. Wenn wir in diesem Geiste als deutsche Bauern unsere Jugend erziehen und in der Erzeugungsschlacht unsere tägliche Pflicht tun, wird der Sieg und damit die Freiheit unser sein!“

Heftige Luftangriffe südlich Bizerta

Stukas bombardierten in mehreren Wellen mit großer Wirkung starke Panzer- und Infanteriekolonnen des Feindes - Große Brände und Explosionen in einigen Ortschaften

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 30. November.

In London werden über die Operationen in Tunesien widersprüchliche Nachrichten verbreitet. Während die einen behaupten, die anglo-amerikanischen Truppen ständen bereits in der Nähe von Tunis, sagen die anderen, der Widerstand nehme in der stark verteidigten Küstenzone immer mehr zu. Eisenhowers Fahrplan sei durch die Nachschubschwierigkeiten umgestoßen worden. Dazu komme die Sprengung von Brücken, Wegen und Bahnanlagen durch die Achsen-truppen.

Im Hauptquartier Eisenhowers haben zwei Tage lang Besprechungen stattgefunden, an denen auch der britische Luftmarschall Tedder teilnahm. Die Konferenz befaßte sich vor allem mit dem schwierigen Problem des Nachschubs und mit der Notwendigkeit, die motorisierten Streitkräfte in Afrika so schnell wie möglich mit Treibstoff zu versorgen.

Kriegsminister Stimson gab bekannt, daß die südamerikanischen Häfen immer mehr als ein Verschiffungszentrum für die amerikanischen Truppen benutzt würden. Nähere Angaben verweigerte er mit der Begründung, daß die Achsenmächte sonst Einzelheiten über diese wichtigen Vorgänge erfahren könnten.

Ein „Glückwunsch“ Stalins

Stalin hat an den USA.-Kriegsminister Stimson ein merkwürdiges „Glückwunsch“-Telegramm aus Anlaß der sogenannten „erfolgreichen Operationen in Nordafrika“ gerichtet. Er spricht darin die Hoffnung aus, daß sich der Zeitpunkt einer gemeinsamen Aktion nähern möge. Der Wortlaut des Telegramms wurde bezeichnenderweise nicht wiedergegeben. Der Sinn aber ist klar: Stalin wird seinen Verbündeten daran erinnern, daß er selbst im Vertrauen auf die Verwirklichung einer zweiten Front nun im Osten seine ganzen Karten auf einmal ausgespielt hat, während London und Washington nach dem „erfolgreichen Start“ in Nordafrika auf sich warten lassen.

Spreng- und Brandbomben auf Philippeville

Über die Lage in Nordafrika teilte das OKW. gestern folgende Einzelheiten mit:

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse im algerisch-tunesischen Raum bleiben die deutschen Kampffliegerverbände bei Tag und Nacht über dem Feind.

In der Nacht zum Sonnabend war ein südwestlich Algerien am Rande der Hochebene gelegener Feindflugplatz heftigen Angriffen deutscher Kampffliegerverbände ausgesetzt. Kurz nach Mitternacht erschienen die ersten „He. 111“ über den Anlagen und warfen ihre Bomben am Südrande des Flugplatzes zwischen abgestellte Flugzeuge. Eine Halle wurde durch Bombentreffer in Brand gesetzt. Immer wieder schoben sich dicke Wolkenbänke vor die Ziele.

so daß die Kampfflugzeuge trotz der Abwehr durch Flakbatterien aller Kaliber gezwungen waren, tief herabzustossen um einen genauen Bombenabwurf ausführen zu können.

Gleichzeitig erfolgte durch andere deutsche Kampfflugzeuge die Bombardierung der Hafenanlagen von Bone und Philippeville. Spreng- und Brandbomben trafen im Hafen von Philippeville mehrere Lagerhallen und eine auf der Kaimauer stehende Flakbatterie. Durch eine dicke Dunst- und Nebelschicht über dem Hafengebiet von Bone, die nur für kurze Zeit aufbrach, setzten mehrere deutsche Kampfflugzeuge zu Sturzangriffen auf die dort ankernden Handelsschiffe an. Bomben schweren Kalibers detonierten dabei dicht neben einem an der Mole liegenden Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. In der Nähe eines Tanklagers im westlichen Hafengebiet schlug eine schwere Bombe auf die Kaimauer auf, wobei ein dort festgemachtes größeres Handelsschiff durch Sprengstücke getroffen wurde.

Der Schwerpunkt der Tagesangriffe am Sonnabend richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen die im tunesischen Raum südlich Bizerta operierenden britisch-amerikanischen Streitkräfte. Sturzkampfflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen mit großer Wirkung starke Panzer- und Infanteriekolonnen. In einigen Ortschaften, die von einzelnen feindlichen Gruppen besetzt waren, riefen Bombenvolltreffer Brände und Explosionen hervor. Besonders umfangreiche Zerstörungen rief eine Staffel von „Ju. 88“ hervor, die im Verbandsturz einen mit Truppen belegten Ort völlig mit Bomben eindeckte.

Ferner wurde der Nachschubverkehr des Feindes in Algerien mehrfach erfolgreich gestört. Auf der Eisenbahnstrecke von Sétif nach Constantine wurden die Gleise an mehreren Stellen durch Bomben aufgerissen und verschiedene Bahnanlagen stark beschädigt.

Bei der Bekämpfung des Schiffsverkehrs an der algerischen Küste erhielten zwei große beladene Transporter, die im Begriff waren, einen Hafen anzulaufen, durch unsere Kampfflugzeuge mehrere wirkungsvolle Treffer. Die Angriffe der deutschen Verbände wurden von starken deutschen Jagdfliegerverbänden geschützt, die in Luftkämpfen insgesamt 16 feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust zum Absturz brachten.

Die Lage in der Cyrenaika

In der Nacht zum Sonnabend bombardierten deutsche Kampfflugzeuge motorisierte Kolonnen und Zeltlager der Briten in der westlichen Cyrenaika südlich Bengasi mit nachhaltiger Wirkung. Die Angriffe wurden von Sturzkampf- und leichten Kampfflugzeugen im Laufe des 28. November fortgesetzt. Auch diesmal richtete sich der Schwerpunkt der Angriffe gegen motorisierte Krätegruppen des Feindes, die von Panzerkampfwagen begleitet waren. Trotz der starken Abwehr wurden Volltreffer inmitten der britischen Kolonnen erzielt und elf feindliche Panzerkampfwagen sowie eine erhebliche Anzahl von Kraftfahrzeugen aller Art vernichtet. Andere Kampfflugzeuge bekämpften britische Flakstellungen und setzten dabei drei Flakgeschütze außer Gefecht.

Britischer Luftangriff auf Turin

Abermals wurde Schweizer Gebiet überflogen
Rom 30. November.

Die britische Luftwaffe hat in der Nacht zum Sonntag abermals Turin angegriffen. Die Schäden in der Stadtmitte sind sehr groß. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Abermals haben die Engländer bei ihrem Anflug auf Turin Schweizer Gebiet überflogen.

Briten auf der Insel Reunion gelandet

Besatzung nach Widerstand überwunden
Vichy, 30. November.

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Amtlich wird in Vichy bekanntgegeben, daß am Sonnabend ein englischer Überfall auf die kleine französische Inselkolonie La Reunion, östlich von Madagaskar, erfolgt ist. Britische Streitkräfte, die teilweise aus süd-afrikanischen Truppen bestanden, besetzten die Stadt Saint-Denis, die keinerlei Verteidigungseinrichtung hatte. Die französische Besatzung leistete Widerstand, wurde aber überwunden. Nach der englischen Landung erfolgte die Verhängung des Kriegszustandes im Hafen Saint-Denis.

Dieser weitere Überfall setzt die Kette des angelsächsischen Raubzuges gegen französisches Kolonialgebiet fort.

Mit der Besetzung von Reunion hoffen die Engländer und Amerikaner, nachdem sie vorher schon Madagaskar an sich gerissen hatten, den Seeweg nach Indien besser zu sichern. Japanische U-Boote operieren bekanntlich schon seit längerer Zeit erfolgreich an der Ostküste Afrikas.

fung eines modernen Verkehrsnetzes abhängt. Die Gewässer Ostasiens müßten zu einem Binnensee werden.

517 Kälteopfer in Schanghai

Plötzliche Kälte hat in Schanghai unter den Bettlern 517 Todesopfer gefordert. Wohltätigkeitsvereine haben eine Auktionsverkauf für die Armen eingeleitet.

Fünf Hinrichtungen in Iran

In Täbris (Nordiran) wurden von der Sowjetpolizei fünf Personen hingerichtet, die drei Lastkraftwagen überfallen und einen davon ausgeraubt hatten.

4 Todesurteile gegen Spione in der Schweiz

Das Schweizer Divisionsgericht hat wegen Verletzung militärischer Geheimnisse, fortgesetzter Anstiftung zur Verletzung militärischer Geheimnisse usw. vier Personen zum Tode verurteilt, darunter eine in Abwesenheit. Zwei Personen erhielten je 15 Jahre, eine zwölf Jahre Zuchthaus.

Achtjähriger verursachte Großfeuer

Das leichtfertige Spiel eines Achtjährigen mit dem Feuer verursachte in Dronheim ein Großfeuer, dem ein Gebäudekomplex zum Opfer fiel. 35 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden beträgt mehr als 250 000 Kronen.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Ritterkreuz für einen Stukakapitän

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kaubisch, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Kaubisch hat sich auf über 500 Feindflügen im Balkan und in der Sowjetunion hervorragend bewährt.

Spanische Rüstungsindustrie mobil

Der spanische Heeresminister hat eine Verordnung erlassen, nach der die Rüstungsbetriebe in Kriegs- und Friedenszeiten ganz oder teilweise militärisiert werden können. Das gesamte Personal dieser Betriebe fällt dann unter die Militärgesetzte.

Emigranten flüchten in die Schweiz

Zahlreiche Emigranten, die sich im unbesetzten Frankreich aufhielten, sind in den letzten Tagen auf Schweizer Gebiet übergetreten, unter ihnen eine Anzahl Rotsparier und ein Präsident der Catalanischen Republik; ein catalanischer Finanzminister hat mit seinem Sekretär die Grenze des Kantons Wallis überschritten. Unter den Flüchtlingen sind auch zahlreiche ehemalige Balkandiplomaten.

Luftschutzübung in Stockholm

Eine allgemeine Luftschutzübung wurde am Sonntag in der schwedischen Hauptstadt veranstaltet. Der gesamte Verkehr wurde für eine halbe Stunde eingestellt. An der Übung waren 75 000 aktive Luftschutzmannschaften beteiligt.

Gefangene bulgarischer Herkunft entlassen

Bis Jahresende sollen alle jugoslawischen Kriegsgefangenen bulgarischer Herkunft aus den deutschen Kriegsgefangenenlagern entlassen werden. Ein Teil von ihnen kehrte schon nach Mazedonien zurück.

General Neditsch gegen die Emigranten

Der serbische Ministerpräsident General Neditsch wandte sich in einer Rede gegen die sogenannte „jugoslawische Regierung“ in London, die er als eine „Regierung des nationalen Unterganges“ bezeichnete. Statt die Zusammenarbeit mit der Achse zu suchen, hätten diese Emigranten sich in den USA. angebedient, wo man nicht einmal die geographische Lage Belgrads kenne.

Enzo Grossi von Vidussoni empfangen

U-Boot-Kommandant Enzo Grossi, der zwei USA.-Schlachtschiffe versenkte, wurde vom faschistischen Parteisekretär Vidussoni zur Berichterstattung empfangen.

Erstes japanisches Schiff in Singapur gebaut

Am Freitag lief das erste nach der Besetzung von Singapur (Schonan) durch die Japaner auf einer Werft dieses ehemals britischen Kriegshafens erbaute Schiff vom Stapel. Es wurde auf den Namen „Kitamisaki Maru“ getauft.

Neues Verkehrsnetz für Ostasien

Der Minister für Großostasien, Aoki, erklärte auf einer Konferenz in Tokio, daß der Ausbau des ostasiatischen Lebensraumes von der Schaf-

Fortsetzung: Frankreich muß wieder von vorn anfangen

treiben und hat damit gar keine Politik geübt, schlimmer noch, Frankreich hat keine Möglichkeit mehr, Politik zu treiben.“

Der Schlußpunkt des Verrats

Eine sehr interessante Betrachtung zu den Vorgängen in Toulon findet sich in der argentinischen Zeitung „Pampero“. Dort heißt es:

Deutschland habe seit Compiègne den besiegten Feind mit Großmut und Ritterlichkeit behandelt. Wortbrüchige Admirale hätten jedoch ein neues Unglück über ihr eigenes Vaterland heraufbeschworen. Nach den letzten Ereignissen müsse man zugeben, daß Deutschland berechtigt wäre, jetzt sich so hart zu zeigen, wie es die englische Propaganda bisher behauptet hat. Deutschland habe nach dem Waffenstillstand den Schleier des Vergessens darüber gebreitet, daß französischer Chauvinismus den Krieg mit heraufbeschworen habe.

Angesichts der letzten Vorgänge dürfe man auch nicht vergessen, daß das an Geld und Bodenschätzen überreiche Frankreich den Großmächten Deutschland und Italien keinen Platz an der Sonne gegönnt habe. Seine großsprechende Haltung habe nicht zuletzt dazu beigetragen, daß Polen das deutsche Recht auf Danzig mißachtete und England sich auf ein Kriegs-abenteuer einließ.

Frankreich sei trotz seiner Niederlage, dank der deutschen Ritterlichkeit, eine geehrte Nation geblieben. Interessen des Landes wurden nicht geschädigt, die politische Würde Frankreichs wurde noch durch sein Kolonialreich gestützt sowie durch sein Heer und die Flotte, die völlig unangastet geblieben sind. Inzwischen aber habe sich der angeblich treue Freund England zusammen mit seinem neuen

Verbündeten die französischen Besitzungen an geeignet. Syrien, Äquatorialafrika, Dakar, Dschibuti, Algerien und Marokko seien den Plutokraten zum Opfer gefallen. De Gaulle, Darlan und andere Rädelführer hätten dabei noch mithelfen. Die Versenkung der Flotte Frankreichs stelle den Schlußpunkt des Verrats dar. Wäre Deutschland nicht blitzartig vorgegangen, wären die Kriegsschiffe bereits unterwegs nach den Häfen der Westmächte, um für den Sieg einer auf Ehrlosigkeit aufgebauten Zivilisation zu kämpfen.

Darlan „professioneller Überläufer“

Der Streit zwischen de Gaulle und Darlan hat an Heftigkeit zugenommen. Die Gaullisten bezeichnen Darlan weiter als „Verräter“. Ihm wird die Hauptschuld an dem Untergang der französischen Flotte beigegeben. Diese Darstellung stößt auch bei den Engländern auf Sympathien. Das geht daraus hervor, daß de Gaulle in den letzten Tagen eingehende Unterredungen mit Churchill hatte und darauf den englischen Rundfunk wieder zur Verfügung gestellt bekommen hat. Im Moskauer Rundfunk wurde Darlan durch Ilja Ehrenburg „als professioneller Überläufer“ beschimpft.

Trotzdem sind Kompromißbemühungen von englischer Seite im Gange. Washington zuleibe die Spannung zwischen Darlan und de Gaulle zu mildern. So schreibt „Manchester Guardian“, daß Darlans Stellung in Nordafrika stark sei. Aus militärischen Gründen könne nicht alles über Darlans Rolle gesagt werden. Man müsse sich damit begnügen, ihn mit Mystik zu umgeben. „Aber an Darlans Schatten kommt man nicht vorbei. Die Flamme von Toulon machte ihn nur noch schärfer.“

Großfeuer im Nachtclub tötet 463 Personen

Brandkatastrophe in Amerika — 200 Menschen werden vermißt — Panik im Kabarett

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 30. November.

In Boston brach in der Nacht zum Sonntag in einem Nachtclub aus bisher noch nicht bekannter Ursache ein Brand aus, dem nach den bisherigen Feststellungen 463 Menschenleben zum Opfer fielen. Die Leichen von 260 Personen konnten geborgen werden. Mehr als 200 Personen werden noch vermißt. Nur wenige der Toten konnten identifiziert werden.

Die ersten Berichte von den Einzelheiten des Brandes zeigen das ungeheure Ausmaß der Katastrophe. Die Feuerwehr mußte sich mit Axt-hieben einen Weg durch die Trümmer bahnen, zwischen denen die verkohlten Leichen lagen. Da das Lokal durch zwei Stockwerke hindurch getafelt und mit Holzschnitzereien verziert war, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Als eine Frau im Abendkleid mit brennenden Haaren in das Kabarett stürzte, wo etwa 700 Personen den Vorführungen beiwohnten, brach eine Panik aus. Die Eingänge waren in wenigen Minuten von einer verzweifelt kämpfenden und dringenden Menschenmenge verstopft, so daß sich nur wenige Menschen ins Freie retten konnten.

Man nimmt an, daß das Feuer entweder durch Kurzschluß oder einen weggeworfenen Zigarettenrest entstanden ist.

Schadenfeuer in einer Lissabonner Bibliothek

Im Gebäude der Lissabonner Volksbibliothek brach ein Schadenfeuer aus. Mehrere tausend Bände wurden zerstört. Der Brand wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten verursacht, der beim Verlassen des Hauses einen Kohlenofen nicht ausgelöscht hatte.

Springflutkatastrophe in Bengalen

Das Mündungsgebiet des Ganges (Provinz Bengalen) wurde von einer Springflutkatastrophe heimgesucht, von der vier Millionen Menschen betroffen wurden. Zehntausende von Indern fanden den Tod in den hereinbrechenden Fluten. Da Trinkwasser und Flüsse verpestet sind, droht eine Massenseuche.

Tankexplosion in Santa Fé

In der argentinischen Hafenstadt Santa Fé explodierte ein großer Petroleumtank mit einer halben Million Liter Öl. Die Flammen bedrohen das umliegende Gebiet.

Ungebrochene Luftherrschaft im Osten

Die Sowjetflieger überall zum Kampf gestellt und vernichtend geschlagen — Im Raum von Kalinin und Toropez hielten unsere Truppen weiterhin allen Angriffen stand

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Berlin, 30. November.

Zu den jetzigen schweren Kämpfen im Osten heißt es in einer schwedischen Betrachtung, der Stoßkeil der Sowjets über den Don hinweg könne selber in eine ernste Lage geraten sein, denn der Vorstoß von Süden über die Steppe habe in den letzten Tagen keinerlei größere Fortschritte mehr erzielen können.

Die jüngsten Offensiven an der mittleren Front seien seit langem im Voraus von den Deutschen angekündigt gewesen, und die notwendigen Vorbereitungen seien wahrscheinlich von der deutschen Luftabwehr kräftig gestört worden. Die im Gang befindliche Offensive müsse, wie ihre Vorgängerin, als Entlastungsversuch betrachtet werden. Man habe Anlaß zu der Annahme, daß die Russen diesmal ernste Verluste sowohl an Truppen wie an Material erlitten haben. Die elastische deutsche Verteidigung sei ein Bestandteil im Streben der deutschen Führung, im Winterhalbjahr mit einem Minimum an Kraft die Substanz aus den russischen Angriffskernen herauszusaugen.

42 Flugzeuge an einem Tage vernichtet

An der Ostfront beherrscht die deutsche Luftwaffe den Luftraum. Überall, wo die Sowjets den Versuch unternahmen, verstärkt über den deutschen Frontabschnitt einzufliegen, wurden sie trotz schlechter Witterungsbedingungen sofort zum Kampf gestellt. Dabei verloren die Bolschewisten am Sonnabend 42 Flugzeuge. Allein über dem Terekschnitt schossen unsere Jäger davon in hartnäckigen Luftkämpfen 17 sowjetische Flugzeuge ab.

Gegenstoß unserer Grenadiere

Zwischen Wolga und Don setzten die Bolschewisten ihre mit starken Infanteriekräften vorgetragenen Angriffe, die von zahlreichen Panzerkampfwagen unterstützt waren, fort. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen. Sämtliche Versuche, die deutsch-rumänischen Stellungen aufzurollen, brachen unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen. Die Verwirrung in den stark gelichteten Reihen ausnützend, traten unsere Grenadiere unverzüglich zum Gegenstoß an und warfen die Sowjets zurück. Bei diesen Kämpfen verloren die Bolschewisten 35 Panzerkampfwagen.

Im großen Donbogen traf einer unserer Gegenstöße den Feind so schwer, daß er über einen Flußabschnitt zurückgeworfen wurde. Er flüchtete unter Zurücklassung von 300 Gefangenen, 18 Geschützen und 20 Maschinengewehren.

Luftangriffe im Schneetreiben

Alle diese Kampfhandlungen wurden von starken deutschen und rumänischen Kampffliegerverbänden unterstützt. Trotz schlechter Wetterlage und stellenweise starken Schneetreibens belegten die Flugzeuge in Sturz- und Tiefangriffen feindliche Bereitstellungen mit Bomben und Bordwaffenfeuer. Über 100 Kraft- und bespannte Fahrzeuge wurden zerstört. Lastwagenkolonnen, die Munition und Treibstoff ge-

laden hatten, explodierten und brannten aus. Hunderte von Kraftfahrzeugen, ferner mehrere Panzerkampfwagen und schwere Geschütze wurden durch Splitterwirkung so schwer beschädigt, daß sie für den weiteren Einsatz ausfielen.

Auch die verzweifelten Versuche des Gegners, Truppen und Kriegsmaterial über die Wolga an das Westufer zu schaffen, wurden durch deutsche und rumänische Kampfflieger immer wieder gestört und zugleich mehrere Bahnstrecken an der unteren Wolga durch zahlreiche Bombentreffer unterbrochen.

Die Abwehr steht fest

Bei anhaltend schlechtem Wetter hielten unsere Truppen auch im Raum südwestlich Kalinin und um Toropez weiterhin allen bolschewistischen Angriffen in heldenhafter Abwehr stand. Im Schutz starker Panzerspitzen versuchten sich die Bolschewisten immer wieder unseren Stellungen zu nähern. Neben unseren Panzerabwehrwaffen waren es besonders Panzervernichtungstrüppe, die sich unter geschickter Ausnutzung des Geländes an die feindlichen Panzerkampfwagen heranmachten und sie in blitzschnellem Zupacken mit Minen und geballten Ladungen erledigten. Dabei wurden allein in diesem Kampfraum 57 Panzerkampfwagen vernichtet.

Ungeachtet widrigster Wetterverhältnisse griffen auch hier deutsche Luftwaffenverbände, zu meist in Tiefflügen, unablässig in die Erdkämpfe ein. Sie zerschlugen dabei vielfach schon die feindlichen Angriffsspitzen und brachten durch ihre rollenden Einsätze unseren Grenadiern und Panzern in ihren Abwehrkämpfen eine fühlbare Entlastung.

Sowjets auf vereisten Straßen

Große Abwehrrfolge hatten unsere Truppen auch ostwärts Alagir. In tagelangen Vorbereitungen hatten hier die Bolschewisten ungeachtet der großen Ausfälle, die das Heranführen der Reservén auf den vereisten und verschneiten Nachschubstraßen mit sich brachten, starke Kräfte zusammengezogen. Diese sollten die ständige Bedrohung, die unsere Angriffstruppen auf den Raum der georgischen Heerstraße ausübten, beseitigen. Alles, was der Feind an Infanterie, Panzer, Artillerie und Flugzeugen an der Nordschwelle des Kaukasus zusammenraffen konnte, wurde eingesetzt. Nach schwerer Artillerievorbereitung rollten die Panzer auf dem teils verschneiten, teils schlüpfrigen Gelände an, gefolgt von dichten Infanteriemassen und gegen Luftangriffe von zahlreichen Flugzeugen geschützt. Dieser starke Einsatz des Feindes blieb jedoch ohne Erfolg.

Unsere Jäger erschienen über dem Kampfraum und verjagten die feindlichen Flugzeuge, von denen sie sieben bei der Verfolgung abgeschossen. Gleichzeitig trieben Kampfflugzeuge und Zerstörer die feindlichen Sturmkolonnen mit Bomben und Bordwaffenfeuer auseinander. Der Feind konnte nicht verhindern, daß sich seine Schützen von den Panzern trennen mußten und dadurch bereits der Angriff an Wucht verlor. Als sich die bolschewistischen Panzer an die deutschen Stellungen heranschoben, brach unser Sperrfeuer los. In dem Feuerwirbel der krepierenden Granaten wurden 35 feindliche Panzer vernichtet oder so schwer beschädigt, daß sie von den Panzervernichtungsgruppen völlig erledigt werden konnten. Nur vereinzelt gelang es den feindlichen Infanterie, bis an unsere Hauptkampfstellung heranzukommen. Dort wurde sie vernichtet bzw. zurückgetrieben. So zerbrach der bolschewistische Angriff unter schweren Verlusten für den Feind.

Vereinigten Staaten sowohl als auch in England von der Zensur bisher nicht zur Veröffentlichung zugelassen worden. Daraus und aus den abfälligen Bemerkungen Roosevelts über Willkie zieht der Korrespondent des „Daily Telegraph“ seinen Schluß.

Willkie hat sich seiner Meldung zufolge auch über Churchill und die Engländer im allgemeinen in ziemlich erregtem Tone geäußert und die USA.-Politik in Nordafrika mißbilligt, ebenso erneut die Kriegsmateriallieferungen an England, die besser in der Sowjetunion oder an einer wirklichen zweiten Front offensiv eingesetzt werden könnten.

und jetzt wäre alles sinnlos gewesen, weil sie sterben wollte. „Ich hab dich doch gern, Hanne, dir darf nichts geschehen.“

Ein mutiges Lächeln, sie wollte tapfer sein, aber es gelang ihr nicht, sich zu erheben. Da beugte er sich herab, küßte sie und zog sie hoch. „Du darfst nicht bleiben, Hanne, du gehörst doch mir.“

„Du gingst an mir vorbei, laß mich nur!“ Er schüttelte sie. „Nein, rief er und es war zugleich List und Wahrheit in den Worten. „Ich will dich, ich kann dich nicht entbehren. Denk, was du mir noch schenken sollst!“

Sie dachte nach, sie dachte an Worte auf Gläsern, er sah es an dem Erweichen ihrer Augen. „Kneben will ich von dir, Hanne. Unnützlich wäre dein Sterben, mein bist du!“ Es war ehrlich, was er sagte; die Vorstellung, daß ihre Mütterlichkeit vergehen könnte, ohne sich zu schenken, schien ihm so sehr gegen der Schöpfung Willen, daß ihn alles, was nun kommen würde, recht dünkte.

Und die Worte und ihr Glaube gaben ihr noch einmal Kraft. Als er sie hochzog, vermochte sie sich zu halten, zu bewegen. „Vorwärts! Ich habe Rufe gehört!“ Es war nicht richtig, aber Odefey wies so entschieden voran, daß Hanne wirklich einen Augenblick horchte und ihm nachzufolgen suchte. Bei den ersten Schritten glaubte sie, daß es ihr niemals möglich sein würde, so Schmerzen ihre Glieder. Dann trieben Grauen und Hoffnung sie auf, das Grauen vor dem Tod ohne Sinn, und das brennende Glück über Worte, die der Mann an ihrer Seite ihr eingegeben hatte.

Es klang ihr selbst, als hörte sie die Stimmen, von denen Odefey sprach; auch war der Schnee auf der Weide nicht so tief, er flog darüber hin, sie konnten vorwärtsstapfen. Zuerst hielten sie sich so, daß sie den Rand der Hecke im Schnee sehen konnten, verloren die Büsche aber bald und mühten sich nicht, sie wiederzufinden. Das Wetter schien ohne Ende, aber sie hatten sich vorgenommen, so lange zu wandern, wie die neue Kraft in ihnen war. Hanne Hergesell glaubte an ihren Weg mit der Gewißheit von Blinden. Einmal, in einer alten Mergelkule, hielten sie an, das Eis war von einem Wirbel blankgefegt, ein Eichgebüsch hatte eine schützende Kammer gebildet. Hanne Hergesell ruhte eine kurze Weile. „Wenn man wüßte, daß

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Schwere Kämpfe in der Mitte der Ostfront

Die Sowjets verloren an einem Tag wieder 92 Panzer und 39 Flugzeuge

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt: „Am Terekabschnitt scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

Deutsche und rumänische Truppen haben auch gestern alle Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zwischen Wolga und Don blutig abgewiesen. 35 Panzer wurden vernichtet. Im großen Donbogen warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets über einen Flußabschnitt zurück. Starke Luftstreitkräfte, darunter rumänische Kampfflieger, unterstützten die Truppen des Heeres mit gutem Erfolg. Eine große Anzahl von Fahrzeugen wurden zerstört. Bahnstrecken an der unteren Wolga wurden bei Nacht erfolgreich bombardiert. Schnelle italienische Kampfflugzeuge griffen am mittleren Don motorisierte feindliche Kolonnen und Truppenunterkünfte an.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront verlor der Feind bei ständigen schweren Kämpfen wieder 37 Panzerkampfwagen. Bei seinen wiederholten erfolglosen Angriffen südostwärts des Ilmensee erleidet der Feind hohe Verluste an Menschen und Material.

Deutsche und rumänische Jäger und Flakartillerie schossen gestern allein im Süden der Ostfront 39 Sowjetflugzeuge ab. Im gleichen Abschnitt gingen 6 eigene Flugzeuge verloren.

In der Cyrenaika Spätruppertätigkeit. In Tunesien nahmen deutsche und italienische Truppen eine zäh verteidigte Höhenstellung. Luftstreitkräfte griffen feindliche Kolonnen, Nachschubverbände und Flugstützpunkte an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand geworfen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bomber, ab. Vier eigene Flugzeuge wurden vermißt. Vor der französisch-nordafrikanischen Küste beschädigten Kampfflugzeuge zwei große Transporter schwer.

Bei Einflügen schwacher britischer Kräfte in die besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Durchflügen über Frankreich verlor der Feind fünf Flugzeuge. — Jagdflugzeuge bekämpften im Süden Englands Eisenbahnen und sonstige kriegswichtige Ziele.“

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Deutsche und rumänische Truppen wiesen im Westkaukasus Angriffe des Feindes im Gegenangriff zurück. Auch ostwärts Alagir brachen stärkere Angriffe der Sowjets unter Verlust von 35 Panzerkampfwagen zusammen. Jagdflieger schossen hier sieben Sowjetflugzeuge ab. Motorisierte deutsche Truppen vernichteten bei einem Vorstoß in der Kalininküste wiederum eine feindliche Kräftegruppe. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Zwischen Wolga und Don, im großen Donbogen und in Stalingrad scheiterten wiederum schwere Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen. Flakartillerie und Schlachtfieger griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und vernichteten 34 Sowjetpanzer. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind in der Zeit vom 20. bis 27. November zwischen Wolga und Don 319 Panzerkampfwagen. Außerdem wurden 26 Geschütze zerstört und über 2000 Gefangene eingebracht. An der Donfront verteilten italienische Truppen einen Übersetzversuch.

Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Eigene Gegenangriffe schlugen den Feind an verschiedenen Abschnitten zurück, wobei erneut 95 Panzer abgeschossen wurden, davon 56 allein durch eine Panzerdivision. Kampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht, zum Teil bei Schneesturm, Marschkolonnen, Truppenbereitstellungen und die Bahnanlagen von Toropez mit guter Wirkung an. — Sturzkampfflieger erzielten im hohen Norden Bombentreffer schweren Kalibers in Bahnhöfen der Murman-Strecke.

In Nordafrika nur örtlich beschränkte Kampfzetteligkeit. Zeltlager und Kolonnen zwischen Bengasi und Agedabia wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Weitere Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen Flugstützpunkte und motorisierte feindliche Kräfte in Tunesien. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen im gesamten Kampfraum zwanzig feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Jäger griffen bei einem Tagesvorstoß zur Südküste Englands Eisenbahnziele erfolgreich an.“

Italienische Flugzeuge griffen Geleitzug an

Ein großer Dampfer in die Luft geflogen — Vier weitere Schiffe schwer beschädigt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

„In der Cyrenaika und in Tunesien Spätruppertätigkeit. Italienische und deutsche Staffeln griffen aus geringer Höhe feindliche Kolonnen an und setzten verschiedene Fahrzeuge in Brand. — In siegreichen Luftkämpfen wurden 15 feindliche Flugzeuge von den deutschen Jägern in Französisch-Nordafrika abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde bei einem Einflug auf Tripolis von der Flak getroffen und stürzte ins Meer. — In den algerischen Gewässern griffen gestern unsere Torpedoflugzeugverbände unter dem Befehl von Hauptmann Gioia Casare Graziani und Oberleutnant Giuseppe Cimicchi einen bedeutenden Geleitzug an. Trotz des Eingreifens des starken Fliegergleits wurde der Angriff erfolgreich durchgeführt. Ein großer Dampfer wurde getroffen und flog in die Luft, vier weitere Handelsschiffe wurden derart schwer beschädigt, daß mit Sicherheit mit ihrem Untergang gerechnet werden kann. Vom Einsatz des Tages kehrten vier unserer Flugzeuge nicht zurück.“

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht wiederum Tunesien an. Die Schäden sind insbesondere in der Stadtnähe sehr groß. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig.

Im Mittelmeer versenkte eine unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alfredo d'Angelo stehende eigene Einheit ein feindliches Versuchsboot.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Gemeinsam mit deutschen Streitkräften besetzten am Freitag unsere Abteilungen die Festung Toulon.“

Mäßige Kampfzetteligkeit an den Landfronten in der Cyrenaika und Tunesien. Im Luftraum über Nordafrika kam es zu lebhaften Luftkämpfen, in denen die feindliche Luftwaffe 18 Flugzeuge verlor. Eines unserer Jagdflugzeuge, das von Feldwebel Mario Turchetti geführt war, schoß zwei Beobachter ab, die ins Meer stürzten. Unsere Verbände führten einen gelungenen Nachtangriff gegen den Flugplatz Bone durch, wo die Ziele zu wiederholten Malen getroffen wurden.

Der Feind unternahm einen Einflug auf den Ort Florida (Syrakus), der einigen Schaden verursachte. Opfer sind nicht zu beklagen. Die Insel Leros (Ägäisches Meer) wurde ebenfalls von britischen Flugzeugen bombardiert. Die Bevölkerung hatte zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen. Die Schäden sind gering.“

Ein Erlebnis auf dem Atlantik

Panischer Schrecken durch deutsche U-Boote

Stockholm, 30. November.

In einer Meldung aus Ottawa berichten Matrosen eines englischen Geleitzuges: „Im Mittelatlantik traf man auf eine Anzahl U-Boote, deren Angriffe abgeschlagen wurden (?), nach-

dem verschiedene Schiffe verlorengegangen waren. Mehr als 100 Seeleute, alles alte Kämpfer in der Schlacht im Atlantik, verloren ihr Leben in den Kämpfen, die während der Überfahrt Tag und Nacht wüteten.“ (1)

Britenbomber bei Gibraltar abgestürzt

Am Sonnabend stürzte ein viermotoriger britischer Bomber kurz nach dem Start in Gibraltar brennend ab.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

45. FORTSETZUNG

Das Licht wurde blässer, und immer sah man nur wenige Schritte vorwärts, dahinter wirbelte der grauenhafte, der unerbittliche Schleier befeudeter Flocken. Wenn man beten könnte, daß Kronswärder käme, dachte sie. Da öffnete sich der Weg zwischen den Hecken. Aber er sank nur in eine offene Weide hinein, kein Schatten eines Hofes, kein fester Damm, der sie aufnahm!

Ein umgestürzter Karren lag im Gezweig. Hanne Hergesell lehnte sich dagegen und hatte das Gefühl, daß nun alles zu Ende sei. „Erich, laß mich hier, ich kann nicht mehr zurück!“ Sie merkte, daß sie die Glieder jetzt im Augenblick, wo sie nachgegeben hatte, nicht mehr zu rühren vermochte, die Knie, die Enkel zitterten, ihre Hände krampften sich in den Schnee. —

„Sieh zu, ob man mich holen kann, Erich!“ Odefey überlegte. Sie waren jetzt an die drei Stunden unterwegs, auch er war der Erschöpfung nahe. Wenn man nur bis zum Meer stieße; die Steilkante mußte vom Schnee freisein, man würde Fischerhäuser erreichen.

Er versuchte, während er nachdachte, so gut es ging, einige Schutzbüsche zu brechen und sie um Hanne Hergesell in den Schnee zu stecken, er hoffte, die Flocken würden sich darin fangen. Aber der Sturm preßte sie hindurch, die Frau saß bald wie mitten in einer Wehe. „Hanne“, schrie der Mann, „wir müssen zurück!“

„Ich kann nicht mehr, Erich!“ klagte sie, und die Furcht vor dem Redder stand in ihren Augen.

„Es muß sein!“ Aber er sah, daß Hanne Hergesell am Ende ihrer Kräfte war. Sie versuchte sich aufzuheben und sank hilflos zurück. Sie wird hier sterben, schoß es dem Mann durch den Sinn; es war, als käme er erst jetzt auf die Möglichkeit und hätte sie bisher nicht ernst genommen. Aber das darf nicht sein, durchführ es ihn, und der Schrecken schlug ihn körperlich. Welche Vergeblichkeit! Ihm war, als hätte er sich aus Liebe von ihr ferngehalten

pfiff. Der Anblick des schwarzen Bodens tat ihnen wohl, sie folgten ihm, und die Erde leitete sie weiter, noch immer ansteigend.

Und dann sahen sie, daß sie durch eine schmale Kimm zur Seekante kamen und — da war mitten im Sturm wieder das Brausen, das große, dröhnende, belebende, zündende, drohende Brausen und Raschen!

„Das Meer, wir sind am Meer!“ Noch wenige Schritte.

„Ja, das Meer!“

Der Wind war härter und kälter, aber die Macht, die stärker als Schnee und Sturm aufbrandete und unsichtbar unter ihnen rollte, war ihr Bundesgenoss und Freund. Sie standen oben auf dem Steilhang, wußten, daß sie nicht stürzen durften, und wußten auch, daß ihr zielloses Irren ein Ende hatte und daß ihnen der Rand zwischen Meer und Land den Richtweg gab.

Das Raschen der Brandung belebte sie, das Schreien der Möwen, die in den niederbrechenden Wogen fischten wie immer. Auch war der Tag nicht dunkler geworden, obwohl es schon dümmern mußte; der Schnee hielt das Licht gleichmäßig hell.

Dann brach wie ein Wunder ein gelblicher Schimmer durch die Weiße, die sie umgab. Jäh, man wußte noch nicht, ob Wirklichkeit oder Täuschung der Sinne, wurden die Schleier fadiger und dünner; ein Atem von Licht zog dahinter entlang. Als sie sich's weisen wollten, öffnete sich der Westen zu einer durchscheinenden Ferne, durch die rötlich der Abend schien.

Auch das Meer sahen sie jetzt, dunkelgrau, mit weißen, blitzenden Kronen und grünlichem Wogenschlag weiter und weiter reckte es sich unter entfliegendem Gewölk. Nur überm Land schnitte es noch; ein wulstiger Wolkenrand, den die Dämmerung hell überglänzte, stand über der Feste, da wo Kronswärder und Olesichten liegen mochten, und schimmerte und leuchtete, ähnlich der niederbrechenden Gesicht am Strand.

Sie schritten auf der Höhe des Hangs entlang; die Glieder schmerzten, aber der Pfad, den sie gingen, war vom Sturm freigeweht.

„Bald kannst du ruhen, Hanne, das war eine böse Jagd!“

Fortsetzung folgt.

Torpedoflieger im Tiefangriff

Die neue deutsche Wochenschau

Köslin, 30. November.

Die neue deutsche Wochenschau zeigt einleitend in interessanten Aufnahmen die Heimatflak im Einsatz. Es folgen Bilder von der planmäßigen Besetzung der südfranzösischen Küste durch unsere Truppen.

Im Vordergrund der Wochenschau steht ein Tiefangriff britischer Torpedoflugzeuge auf einen deutsch-italienischen Geleitzug im Mittelmeer. Die Aufnahmen, die die erregende Atmosphäre eines Torpedogreifens festhalten, gehören mit zum Besten, was die Kriegsbilder jemals geschaffen haben.

In Stalingrad haben die Stoßtruppkämpfer das Wort. Stukas und Artillerie zerhämmern die feindlichen Widerstandsnester, die dann von unseren Grenadiern in heldenmütigen Kämpfen gestürmt und genommen werden. Im Kaukasus hat die Kamera wieder Aufnahmen von der Schönheit der Bergwelt, aber auch von der Schwere des Hochgebirgskampfes eingefangen.

Hetzer hinter Schloß und Riegel

Sondergericht verhängte 2 Jahre Gefängnis

Köslin, 30. November.

Das Stettiner Sondergericht verhandelte in Köslin gegen den 57jährigen Landmaschinenhändler Hans Gehrke, Treptow (Rega), und verurteilte ihn wegen Heimtücke zu 2 Jahren Gefängnis.

Aus einer offenbar von ausländischen Spendern beeinflussten, tief eingewurzelt gedankten Welt hatte er staatsfeindliche Äußerungen getan. Da das deutsche Volk in einem schweren Existenzkampf steht, muß gegen derartige heimtückische Äußerungen, wie sie der Angeklagte überall verbreitet, mit aller Schärfe vorgegangen werden. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten, der kein offenes Geständnis ablegte, nicht anzurechnen.

Der Melkergehilfe Emil Zander aus Kösternitz, Kreis Schlawe, wurde wegen fortgesetzten Milchdiebstahls und Verstoßes gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu 6 Monaten Gefängnis, sein Vater, der ihn zwar einige Male gewarnt, aber doch geduldet hatte, daß die Milch im Haushalt verbraucht und zum Teil verbuttert wurde, wegen Hehlerei und Verstoßes gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pommersche Hengste stark gefragt

Gute Verkaufsergebnisse des Hengstmarktes

Köslin, 30. November.

Wenn auch die Beschickung des 24. Hengstmarktes des Pommerschen Warmblutzüchterverbandes mit einem überragenden Nachwuchsjahrgang alle bisherigen Hengstmärkte in Pommern übertrifft, zeigte der Verlauf der Absatzveranstaltung doch, daß der Kaufbedarf noch größer war. Es hätten noch mehr der guten Hengste aus der pommerschen Zucht und Aufzucht ihre Abnehmer gefunden. Ein Beweis dafür, daß in den Fachkrei-

Die Kösliner Gemeinderäte tagten

Ortsgruppenleiter Staek wurde als Ratsherr eingeführt — Neue Kleingärten hinter der Gasanstalt und an der Zanower Landstraße — Bessere Gasversorgung

Köslin, 30. November.

Die letzte diesjährige Sitzung der Kösliner Gemeinderäte fand im Sitzungssaal der Stadtsparkasse statt und hatte in der Hauptsache An- und Verkäufe von Grundstücken zum Gegenstand.

Zu Beginn der Sitzung gedachte Oberbürgermeister Binder des Beauftragten der Partei, des auf so tragische Weise verunglückten Kreisleiters Doege, und würdigte die Bedeutung seines Wirkens für Köslin, die ihm stets ein ehrendes Andenken sichern wird.

Dann führte er als neuen Ratsherrn Ortsgruppenleiter Pg. Karl Staek in sein Amt ein und verpflichtete ihn durch Handschlag zur gewissenhaften Erfüllung seines Amtes, das ausschließlich der Wahrung des Gemeinwohles zu dienen hat.

Unter den durch Stadtbaurat Sarde-mann vorgetragenen Grundstücksan- und -verkäufen, die z. T. kleine Grenzregulierungen und eine durch die Geradelegung des Mühlendaches bedingte Änderung der Gemeindegrenzen Köslin-Jamund-Puddendorf und Neuenhagen bezwecken, hatte die Anlegung von Kleingärten hinter der Gasanstalt und weiterer 33 an der alten Zanower Land-

straße, durch die einer großen Nachfrage abgeholfen wird, besondere Bedeutung.

Nachdem die Bereitstellung von Mitteln zur Ablösung der Hauszinssteuer zur Debatte gestanden hatte, wofür 81 700 RM. benötigt werden, die aus laufenden Mitteln aufgebracht werden, stand die Jahresrechnung der Hospitalverwaltung, eine Stellenplanänderung, die Einrichtung von 2 Stellen für Studienrätinnen an der Fürstin-Bismarck-Schule, sowie die 3. Nachtragshaushaltssatzung 1942 auf der Tagesordnung.

Schließlich kam auch noch die Gasversorgung der Stadt zur Sprache. Hierzu konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß eine baldige Besserung eintreten wird, da die Ausbesserung des schadhaft gewordenen und deshalb stillgelegten größeren Ofens beendet ist. Natürlich muß trotzdem auch weiterhin äußerste Sparsamkeit aller Gasabnehmer im Verbrauch erwartet werden, um neue Schwierigkeiten zu verhüten.

In seinen Schlussworten dankte der Oberbürgermeister den Ratsherrn für ihre treue Mitarbeit und forderte sie auf, auch im kommenden Jahre zum Wohle der Stadt zu wirken. Mit einem Gedenken der Front und dem Gruß an den Führer wurde die Sitzung geschlossen.

Ab 1. Januar Anzüge auf Bezugschein

Ausnahme nur bei der 2. und 3. Kleiderkarte

Köslin, 30. November.

Vom 1. Januar 1943 an können Männer- und Burschenanzüge, sowie Einzelteile und Oberstoff zur Herstellung von Anzügen nur noch gegen Bezugschein und Abtrennung von einem Viertel des im Warenwertverzeichnis der dritten Reichskleiderkarte angegebenen Punktwertes (für einen Anzug 20 Punkte) bezogen werden. Bezugscheine dürfen von den Wirtschaftsämtern oder Kartenstellen nur ausgegeben werden, wenn von dem Verbraucher nachgewiesen wird, daß er weniger als zwei tragfähige Anzüge besitzt.

Eine Ausnahme von dieser Bestimmung besteht nur für jugendliche Verbraucher, die am 1. Januar 1943 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bei der Beantragung des ersten Bezugscheines sind solche jugendlichen Verbraucher von der Nachweispflicht, daß weniger als zwei tragfähige Anzüge vorhanden sind, befreit. Die Wirtschaftsämter sind angewiesen worden, in solchen Fällen den ersten Bezugschein ohne Bedarfsprüfung auszustellen. Durch diese Ausnahmebestimmung soll dem durch Wachstum und Berufseintritt bedingten erhöhten Bekleidungsbedarf der Jugendlichen Rechnung getragen werden.

Auf Abschnitte der zweiten und dritten Reichskleiderkarte werden Männer- und Burschenanzüge weiterhin ohne Bezugschein abgegeben.

Zanower Nachrichten

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Gefreite Engel von hier.

Pollnower Nachrichten

NS-Frauensschaft fertigt Weihnachtsspielzeug an. Die Ortsgruppe Pollnow der NS-Frauensschaft und des Deutschen Frauenwerks hält am Montag- und Donnerstagabend in den Räumen der Hauswirtschaftlichen Berufsschule (Gebäude der Bismarck-Mittelschule) einen Lehrgang für die Herstellung von Weihnachts-Spielzeug ab. Es ist erwünscht, daß sich recht viele Frauen der Ortsgruppe und auch der Jugendgruppe an dem Lehrgang beteiligen. Die angefertigten Sachen sollen auf dem Weihnachtsmarkt verkauft werden.

Wieder öffentlicher Weihnachtsbaum. Mit Beginn der Adventszeit hat die Stadtverwaltung auch in diesem Jahre auf dem Marktplatz vor dem Rathaus einen Weihnachtsbaum aufstellen lassen. Seine Lichter dürfen zwar nicht leuchten; doch sein Anblick erfreut auch da ohne jung und alt und läßt die Herzen höher schlagen im Gedenken an das schönste der Feste, das Weihnachtsfest.

Aus dem Landkreis

Wolfshagen. Tagung des NSLB. Hier tagte der Kreisabschnitt 3 des NSLB. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach der Kreisabschnittswalter Pg. Ruhnow, Neubanzin, über das Thema „Nationalsozialismus gegen Plutokratie und Bolschewismus“. Seine Ausführungen gipfelten in der Gewißheit, daß wir siegen werden, weil wir stärker sind und als Führer einen Adolf Hitler haben.

Pommersche Meldungen

Neumalzkow (Kreis Stolp). Gefährliches Spiel mit einem Sprengkörper. Auf noch ungeklärte Weise geriet hier ein Sprengkörper in die Hand von Kindern. Als zwei Jungen im Werkraum des Zimmerers Baaske damit spielten, explodierte der Sprengkörper. Während der 12jährige Manfred Ruffelt an beiden Händen, im Gesicht und besonders an den Augen schwere Verletzungen erlitt, trug der 15jährige Hugo Baaske erhebliche Verletzungen am Unterleib, im Gesicht und an einer Hand davon.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 16.50 bis 7.16 Uhr.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlages G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: O. G. Henschel G.m.b.H., Köslin. — Ortlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 15 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 95 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pfl. 18. für die Bublitzer „Kösliner Zeitung“ Pfl. 9.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Eva Schlage, Bruno Henke**, Bankkaufmann, z. Zt. Obergef. im Osten. Strachmin, im November 1942.

Für die vielen Glückwünsche zur Verlobung danken wir herzlichst. **Frieda Reblin**, Gefr. **Hugo Blödorn**, z. Zt. i. Westen. Roßnow, im November 1942.

Für die zu unserer Ferntragungsgesandten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir allen auf diesem Wege herzlichst. Obergef. **Paul Treichel**, z. Zt. i. Felde, und **Frau Adele**, geb. Holk.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Obergef. **Karl Schneider u. Frau Edith**, geb. Holznagel. Wolfshagen, im Nov. 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit, besonders den Forstarbeiterinnen Altwieck, der NS-Frauensschaft, d. Freiw. Feuerwehr und der NSKOV, danken wir herzlichst. **Paul Plath und Frau**. Wandhagen, im November 1942.

Allen denen, die meinem lieben unvergeßlichen Mann die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Friedrich sage ich meinen herzlichsten Dank. **Frau Meta Kussorow**. Köslin, den 30. Nov. 1942.

Für die aufrichtige Teilnahme zum Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, des Gefreiten **Kurt Jerchow**, danken wir herzlich. Familie **Wilh. Schüttner**. Köslin, im Nov. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Erna Blohm u. Tochter**. Klannip, 28. 11. 42.

Am 24. 10. 1942 starb bei den schweren Kämpfen im Osten unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der SA.-Rottenführer im Sturm 25/61

Pg. Willy Lüdtkke

Obergef. in einem Grenadier-Regt., Träger d. E.K. 2, des Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenebz., im blühenden Alter von 34 Jahren den Heldentod. Erwürdet mit militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. In stiller, aber stolzer Trauer: **Reinhold Müller und Frau Amanda**, verw. **Lüdtkke**, **Walter Pomplun und Frau Erna**, geb. **Lüdtkke**, **Otto Ruhnke und Frau Frieda**, geb. **Lüdtkke**, **Otto Lüdtkke und Frau Ilse**, geb. **Benz**, **Emil Lüdtkke u. Frau Erna**, geb. **Pielicke**, **Walter Müller, Bruno Müller** und alle Anverwandten. Wussecken, 24. Nov. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere dem Gefolgschaftsführer und der Gefolgschaft einer Art.-Ers.-Abt., der Schneiderinnung und dem Kleingartenverein Curt Kreth, sowie Herrn Pastor Kähler unseren tiefempfundenen Dank aus. **Ww. Auguste Hinz und Kinder**. Köslin, im November 1942.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Kriegerverein, sowie Herrn Pastor Lülling für die trostreichen Worte, für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Anna Finger u. Kinder**. Altbelz, 26. 11. 1942.

Goldene Damen-Armbanduhr verloren. Geg. Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro.

Verloren Portemonnaie m. Inhalt. Abzugeben bei der Poststelle, Zuchen.

Hausfrauen! Wir beginnen in unserer Lehrküche, Hohetorstraße 19, vorm. v. 9-12 Uhr mit der Herstellg. kleiner Süßigkeit, f. d. Weihnachtstisch. Zutaten sind mitzubringen. **Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks/Hauswirtschaft.**

Verloren! Am Freitagnachm. rote Handtasche m. sehr wichtigem Inhalt auf d. Feldweg Kuhse, Gollenhof. Gegen Belohnung abzugeben in der KZ.

Portemonnaie m. Inh. v. Eierverwertung bis Schlachthof verloren. Geg. Belohn. abzug. bei **Zupp**, Markt 19.

Hausgehilfin wegen Verheiratung d. jetzig. gesucht. **Dentist Maaßen**, Neutorstraße 31-33.

Klein. möbl. Zimmer v. Dauermieter sofort gesucht. Angeb. unter **F. V. 140** an die Filiale.

Möbl. Zimmer von höh. Beamten für sofort gesucht. Angeb. unter **W. 1553** an die K. Z.

Einzimm.-Wohn. m. Küche v. jg. Ehepaar ges. **Frau Adele Treichel**, Datzow, P. Jatzingen.

4- od. 4½-Zimmerw. sof. oder später von Beamten gesucht. Ang. **K. 1517** K. Z.

Vogelfutter, nur für Mitgl. d. Tierschutzvereins kann ab sof. bei **Märtens**, Hohetorstr. 41, II, abgeholt werden.

Neuerscheinung

DEUTSCHE AGRARPOLITIK

Herausgeber: **Herbert Backe**

Die Monatschrift im Dienste der europäischen Nahrungsfreiheit

Einzelheft RM. 1,20

ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EBER NACHF. GMBH. BERLIN SW 68

Guter Fuchs, auch Silberfuchs, zu kaufen gesucht. Angeb. u. **A. 1547** an die K. Z.

Photoapparat mit Platt., 9x12, geg. Kommode od. kl. Schrank zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der K. Z.

Hochtr. Kuh verkauft **Franz Beckmann**, Steglin.

Hochtr. Kuh verkauft **Ristow**, Biziker.

Jg. hochtr. Sau verkauft **Otto Syring**, Varchmin.

Gute Pölke und Ferkel verk. **Gutsverwaltg. Kasimirsburg**.

Ferkel verkauft **Max Kropp**, Biziker.

Kognak-, Rot- u. Portweinflaschen kauft **Liquor Stieler Nachf.**

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen **SOLTIT** gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhindert nasse Füße!

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Er sammelt sie und gibt sie zur Neufüllung weiter. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

Die Schuh polier mit **Kavalier** aber hauchdünn

Wundlaufen
Fußschmerzen
Fußbrennen

verhütet der seit 60 Jahren allseitig bewährte Fullkrem **Gerlach's**

Gehwol
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig
In den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Orizon-Mundwasserkügel

Wer eine Packung Orizon-Mundwasserkügel sein eigen nennt, sei sparsam! Für einmaliges Mundspülen und Gurgeln genügt eine Kugel in einem viertelvollen Glas Wasser. Die Wirkung ist die gleiche, als wenn man zwei Kügel in mehr Wasser auflöst: sauberer Atem, weiße Zähne, gesunder Mund.

LUMOGRAPH
MARS
STÄDTLER